



KONSTANZER almanach



Das illustrierte Jahrbuch der Stadt Konstanz
mit Beiträgen aus der Vielfalt kommunalen Lebens.
Ein Spiegelbild des Geschehens dieser Stadt
in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Redaktion: Karin Stei, Walter Rügert

Herausgeber: Stadt Konstanz

Verlag und Vertrieb:
Stadler Verlagsgesellschaft mbH
78467 Konstanz, Max-Stromeyer-Straße 172

68. Jahrgang 2022

Redaktionsschluss: 1. November 2021

© Copyright by:
Verlag Friedr. Stadler GmbH & Co. KG, Konstanz

Gestaltung:
mediendesign-ellegast | Petra Gültow

Satz und Layout:
Satzteam Dieter Stöckler

Druck:
werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH

ISBN 978-3-7977-0771-0

Koloniale Spurensuche

Die Ausstellung „Stoff. Blut. Gold.“ im Richental-Saal des Kulturzentrums am Münster



Der Konstanzer Ulrich Ehinger – Santiago-Ritter, Fernhändler, Bankier und Berater Karls V. – wurde 1537 in Valladolid beigelegt.

Die Geschichte der kolonialen Vergangenheit von Konstanz war so bislang noch nicht erzählt worden: Im Sommer lief die Ausstellung „Stoff. Blut. Gold.“ im Richental-Saal des Kulturzentrums am Münster. 40 Studierende der Fachbereiche Geschichte, Literaturwissenschaft, Kulturelle Grundlagen Europas, Globale Europastudien, Kommunikationsdesign und Innenarchitektur, angesiedelt an drei Hochschulen, haben dafür zusammengearbeitet. Ausgangspunkt waren überraschende historische Funde.

Denn zahlreiche Verträge belegen: Die Konstanzer Familie Ehinger war verwickelt in die Kolonialgeschichte des 16. Jahrhunderts, gehörte zu den Geldgebern des spanischen Kaisers Karl V. und erhielt im Gegenzug unter anderem die Lizenz zur Verschiffung von Tausenden von Sklaven aus Afrika in die neuen Kolonien. Im Konstanzer Richental-Saal wurden die Geschichte dieser Familie und die ge-

schichtlichen Verwicklungen ihrer Aktivitäten nun erstmals erzählt.

Überraschende Funde

Berichte über den Forschungsstand waren so auch Teil der Eröffnungsveranstaltung: Kirsten Mahlke, Professorin für Kulturtheorie und kulturwissenschaftliche Methoden an der Universität Konstanz und Initiatorin der Ausstellung, fasste für das Publikum zusammen, was sich vor 500 Jahren in Südamerika abgespielt hat: der Fall der mexikanischen Stadt Tenochtitlan im Jahr 1521, das Massensterben unter der indigenen Bevölkerung durch die von Europäern eingeschleppten Viren, der Handel mit Sklaven aus Afrika – und sie berichtete von den mannigfachen Unterschriften von Mitgliedern der Konstanzer Familie Ehinger unter kolonialen Verträgen. Ein Forschungsergebnis, das die Forschenden zum Teil selbst überraschte. Die Historikerin und Hispanistin Hannah Alejandra Beck war so bei ihrer Recherche in spanischen Archiven auf eine große Anzahl von Dokumenten gestoßen, in denen die Ehingers erwähnt werden. Letztlich fand sie über Verbindungen nach Polen sogar auch einen persönlichen Briefwechsel.

Monopollicenzen des Kaisers

Die „Beweislast“ der Recherche ist in der Tat umfangreich: Zahlreiche Schriftstücke aus dem 16. Jahrhundert – unter anderem Verträge, Briefe, Testamente, Inventarlisten – bezeugen die transatlantischen Handelsaktivitäten der Konstanzer Ehinger im Rahmen der Welserkolonie Venezuela und anderer kolonialer Unternehmungen. Worum es dabei geht: Ulrich Ehinger hatte zusammen mit Ge-



Ursula Ehinger (1507-1588) war Haupterin ihres Mannes Ulrich. Teil des Erbes waren auch zwei Sklaven, dazu Halsfesseln und Schlüssel.

schäftspartnern von Kaiser Karl V. Monopollicenzen erhalten, um Tausende von Menschen aus Afrika nach Südamerika zu verkaufen. Die Sklaverei sicherte andere koloniale Risikogeschäfte ab: den Anbau von Safran und Indigo in Mexiko oder die Spekulation auf Goldminenfunde in den Anden. Der Wohlstand der Ehinger ist zu einem bedeutenden Teil auf Kosten der Versklavten erwirtschaftet worden.

Menschen wie Ware gehandelt

Die Infobanner im Richental-Saal fassten die Dokumente zusammen, zeigten Reproduktionen von Verträgen und Gemälden, bündelten Zeitzeugenberichte, zogen auf Infografiken Querverbindungen zwischen den einzelnen Akteuren, erläuterten die komplexen Verwicklungen. Im Zentrum des Raums zog ein nachempfunder Schiffsrumpf die Blicke auf sich. Silhouetten von Körpern lagen eng an eng – eine Reminiszenz an die



40 Studierende dreier Hochschulen waren beteiligt: Entstanden ist die Ausstellung als Kooperation der Universität Konstanz mit der Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung sowie der Fachhochschule Kaiserslautern.

Bedingungen, die auch auf den Schiffen der Ehinger geherrscht haben müssen. Ganz genau hatte man jeden Zentimeter dieser Schiffe verplant, Handelsware und Menschenware eingepasst, Verluste im Voraus einkalkuliert. Die historische Quelle eines solchen Plans aus dem 18. Jahrhundert war gleich nebenan zu sehen. Und via Beamer wurde jener Vertrag an die Wand geworfen, der prominent für das Vorgehen der Ehinger steht: Der „Asiento de negros“ regelte einst die Verschiffung von 4000 Sklaven. Unterzeichnet haben ihn Karl V., Enrique Ehinger und Hieronymus Sailer am 12. Februar 1528 im spanischen Burgos.

Verantwortung übernehmen

Dass die Gewalttaten gegenüber diesen Sklaven bereits von Zeitzeugen angeprangert wurden, schilderte Mark



Wie lokale Geschichte mit weltumspannenden Ereignissen verwoben war, konnten Besucher auf dem Rundgang nachvollziehen.



Die Ausstellungsmacher haben die Infotafeln im Richental-Saal um eine angedeutete Schiffsförmigkeit angeordnet.



Häberlein, Professor für Neuere Geschichte an der Universität Bamberg, in seinem Fachvortrag zur Eröffnung. Der Fachmann beschrieb das „etablierte Geschäftsfeld“ der damaligen Menschenhändler. Dass es an uns liegt, dieser Geschichte Rechnung zu tragen und Verantwortung zu übernehmen, dafür plädierten der Leiter der Stabsstelle „Konstanz international“ David Tchakoura und Kirsten Mahlke in ihren Ansprachen: „Wir stehen auf den Schultern dieser Menschen“, so die Professorin.

Beteiligte Dozierende:

Kirsten Mahlke, Professorin für Kulturtheorie und kulturwissenschaftliche Methoden an der Universität Konstanz, forscht bereits seit vielen Jahren zum Thema der lateinamerikanischen Kolonialgeschichte. Hannah Beck, Doktorandin in ihrer Arbeitsgruppe, forscht zu lokalen Akteuren (aus Lindau, Ulm, Konstanz, Augsburg und St. Gallen) der Venezuela-Eroberung. Sie hat die Archivalien der Ausstellung gesammelt und mit Studierenden aufbereitet. Die Ausstellungsgestaltung haben Kommunikationsdesignstudierende der HTWG mit Professorin Eva-Maria Heinrich übernommen – in Zusammenarbeit mit Studierenden des Fachbereichs Innenarchitektur der Fachhochschule Kaiserslautern mit dem Dozenten Frank Forell.

Stadtrundgang:

Mit der Ausstellung wurde die App „Konstanz de-kolonial“ freigeschaltet, die Besucherinnen und Besucher an elf kolonialgeschichtliche Gedächtnisorte in Konstanz führt.

Publikation:

Es ist eine Publikation zur Ausstellung erschienen: Beck, Hannah Alejandra; Mahlke, Kirsten: Stoff. Blut. Gold. Auf den Spuren der Konstanzer Kolonialzeit. Stadler Verlag, Konstanz 2021.

Kultur gibt Hoffnung

Über die Schwierigkeit und das Glücksgefühl, Theater in Coronazeiten zu spielen

Mit dem Spielzeitmotto „Einmal Welt, bitte!“ startete das Theater Konstanz im September 2020 in die Spielzeit und in eine neue Intendanz. Und gleich zu Beginn bezog das Team um Intendantin Karin Becker Position – mit der Inszenierung von „Jeder stirbt für sich allein“ nach dem Roman von Hans Fallada. Die kraftvoll gezeichneten Figuren versuchen in einer Gesellschaft zu überleben, in der Argwohn und Angst jedwede sozialen Beziehungen bestimmen. Einige beweisen, dass man sogar in diesem System seinem Gewissen folgen kann. Außerdem zeigte Hausregisseur Kristo Šagor, der auch das Junge Theater leitet, mit seinem Stück „Nibelungenleader“, dass der altbekannte Stoff nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat. Seine Uraufführung, die sich mit Macht, Geschlechterrollen und heutigen Drachen auseinandersetzt, begeisterte Erwachsene genauso wie Jugendliche. Ein traumhafter Start mit äußerst positiver Resonanz sowohl von Publikum als auch Presse. Doch dann – schlimmer konnte es kaum kommen – der komplette Lockdown! Zunächst sollten unter anderem die Theater „nur“ für vier Wochen geschlossen bleiben. Doch dabei blieb es nicht und vor allem die Planungsunsicherheit durch die jeweiligen kurzfristigen Verlängerungen des Lockdowns für Kulturschaffende machten nicht nur dem Theater Konstanz schwer zu schaffen. Natürlich war dem Theater, war den Kulturschaffenden der Ernst der Lage klar. Am Theater Konstanz wurden schon im Herbst 2020 nachweislich greifende Hygienekonzepte für den laufenden Betrieb umgesetzt. Das Theater wusste, mit welcher Sorgfalt und welchen Reaktionen



Szenenbild aus „Viel Lärm um nichts“.

der weiteren Ausbreitung des Coronavirus entgegengetreten werden musste. Für Theater-, Konzert-, Kino- und Museumsbesucher besteht und bestand kein belegbar erhöhtes Infektionsrisiko, da der Mindestabstand von 1,5 Meter sowie der Frischluftaustausch gewährleistet waren und sind. Schon zu Beginn der Spielzeit wurde zwei Drittel der Bestuhlung im Zuschauerraum des Stadttheaters ausgebaut und kleine Zuschauerinseln geschaffen. Personalisierte Tickets ermöglichten zudem die Nachverfolgung und Unterbrechung von Infektionsketten. All dies zählte jedoch nicht. Und plötzlich schien Kunst entbehrlich. Aber ist sie das wirklich? Um zu zeigen, wie eine Gesellschaft in der Zukunft respektvoll

zusammenleben kann, braucht es Visionen und Fantasien. Es braucht Resonanzräume, die Feedback geben und weiterdenken lassen. Besonders wertvoll und schützenswert ist sie, die Kultur. Gerade in diesen Zeiten brauchen wir die Kulturrorte als Kristallisationspunkte für unsere gesellschaftlichen Diskurse. Und noch viel wichtiger: Kultur gibt den Menschen Hoffnung!

Da das Theater nicht in persönlichen Kontakt zum Publikum treten konnte, wurde eine digitale Offensive gestartet: „Theater unlocked“. Auf der Homepage theaterkonstanz.de fanden und finden sich Podcasts, ein Blog des neu gegründeten Stadtensembles oder ein Gang durch das Theater mit Figuren aus den Stücken. Man konnte sich die Eröffnungsproduktion „Jeder stirbt für sich allein“ ansehen und Schulen konnten eine Streamingvorstellung der Inszenierung „Nibelungenleader“ buchen. Auch „Let's Ally“, das „Festival Female Artists“, fand digital statt.

Immer wieder stand das Theater neu in den Startlöchern, immer wieder gab es fix und fertig geprobte Stücke und immer wieder blieben die Theatertüren im Winter 2020/2021 und im Frühjahr 2021 geschlossen. Ab November 2020 entstand ein Spielplan nach dem anderen. Kaum war er erstellt, musste wieder umgeplant werden. Immer länger wurde das Warten. Die große Hoffnung lag auf dem Sommertheater auf dem Münsterplatz, denn auch für Theater unter freiem Himmel gab und gibt es ausgeklügelte Hygienemaßnahmen. Noch einmal musste sich das Team des Theater Konstanz allerdings gedulden und konnte nicht, wie geplant, Anfang Mai, sondern erst am 29. Mai